

Erfahrungen des „Benchmarking-Clubs Gesunde Hochschule“ zur Entwicklung von gesundheitsförderlichen Hochschulen





Das Netzwerk „gesundheitsförderliche Hochschule“

Ein Projekt der Techniker Krankenkasse
in Zusammenarbeit mit der HIS HE



Der Benchmarking-Club

- Zusammenschluss von Experten aus sechs Hochschulen (Universität Paderborn, Universität Rostock, Universität Göttingen, TU Ilmenau, KIT Karlsruhe, Universität Oldenburg)
- seit 2014 beraten die Gesundheitsmentoren Hochschulen exklusiv zum Thema „gesundheitsförderliche Hochschule“
- anhand des Reflexions- und Entwicklungsinstruments werden Arbeitsschwerpunkte und Handlungsbedarfe auf dem Gebiet der Gesundheitsförderung und der strategischen Personalentwicklung festgelegt



Das Reflektions- und Entwicklungsinstrument

- entwickelt aus der betrieblichen Praxis heraus
- soll einen Blick auf die Hochschulkultur ermöglichen
- enthält festgelegte Gütekriterien für eine Gesundheitsfördernde Hochschule, diese sollen in der Hochschulkultur verankert werden



Das Reflektions- und Entwicklungsinstrument

- **Ziel:** Selbstreflexion der eigenen Gesundheitsförderung
 - kann zusätzlich Grundlage und Hilfestellung für den qualitativen Erfahrungsaustausch in einem geschlossenen (Benchmarking)Kreis sein
 - Transparenz, Einleiten von strategischen Entwicklungen
 - eine Quantifizierung von Gesundheitsförderung wird nicht angestrebt
- das Thema Gesundheitsförderung kann universal wie auch für einzelne Statusgruppen bearbeitet werden



Die Qualitätskriterien

1. Aufbau- u. Ablauforganisation
 2. Analyse
 3. Kommunikation
 4. Maßnahmen
- intern und individuell bewertbar
 - daher kann die Liste verändert und ergänzt werden
 - für einen hohen Umsetzungsgrad müssen nicht automatisch die Mehrzahl der Kriterien erfüllt sein
 - bei externen, qualitätsorientierten Austausch mit anderen Hochschulen werden die Daten vertraulich behandelt (es wird nur der Umsetzungsgrad berücksichtigt)



Hinweise zum Ausfüllen des Reflektions- und Entwicklungsinstrumentes

- es sind umfassende Kenntnisse hochschulinterner Prozesse notwendig
- eine interne Absprache relevanter und beteiligter Akteure ist für die Ergebnisqualität zweckmäßig
- mit dem Ausfüllen sollte der zentrale Ansprechpartner für die Gesundheitsförderung bzw. der Lenkungs-/Arbeitskreis betraut werden
- Rücksprache mit den internen Gremien/ Gruppen/ Personen (operativ wie strategisch) ist sinnvoll



Feedback von Hochschulen die bereits am Mentoring- Programm teilgenommen haben

I. Hochschulen die am Anfang des Prozesses stehen

Einführung des BGM/ BGF

II. Hochschulen die im Prozess fortgeschritten sind

Bestehendes BGM/BGF

I. Feedback von HS die am Anfang des Prozesses stehen

- der Aufwand den Bogen auszufüllen ist durch den Nutzen gerechtfertigt (gerade am Anfang ist ein umfassender Blick auf die eigene BGF/ das eigene BGM hilfreich und notwendig)
- der Bogen gibt Struktur vor und benennt wichtige Kriterien, die erfüllt werden sollten → hilfreiche Orientierung beim Aufbau der Gesundheitsförderung (Standortbestimmung, Zieldefinition, Überprüfung der Entwicklung)
- die einzelnen Qualitätskriterien machen auf Themen aufmerksam, die bisher noch nicht bedacht wurden
- da der Bogen auf HS zugeschnitten ist, kann er auch wichtige Argumente gegenüber der Hochschulleitung liefern
- die Mentoren können über ihre Erfahrungen mit anderen HS berichten, so wird die eigene Organisation durch einen „externen Blick“ unterstützt

II. Feedback von HS die im Prozesses fortgeschritten sind

- ein kollegialer Austausch des bestehenden Lenkungskreises wird initiiert und damit gleichfalls Transparenz geschaffen
- neue Ideen werden entwickelt und Grundlagen für weitere/ verbesserte Maßnahmen geschaffen → strategische Planung wird ermöglicht
- die Beratung durch Mentoren wird auch hier als hilfreich und bereichernd empfunden
- es werden nicht nur Handlungsfelder aufgezeigt, die HS fühlen sich teilweise gestärkt und in der bisherigen Arbeitsweise bestätigt → Inspiration/ Motivation zur Weiterentwicklung des BGM



Gesamtfazit

- **unabhängig vom Stand im Prozess:**
 - hat sich das Reflektions- und Entwicklungsinstrument als erfolgreich in der umfassenden Standortbestimmung der HS erwiesen (dabei ist die Mentorenberatung ein wichtiger Faktor)
 - werden neue Möglichkeiten für das BGM/ BGF aufgezeigt



Fortführung des Mentorenprogramms

- **beabsichtigt durch die Beteiligten TK, HIS-HE und Benchmarking-Club** (Abschlussworkshop am 01.06.15 in Hannover)
 - Klärungsbedarf über Art und Form und Rahmenbedingungen für den zweiten Durchgang des Projektes
 - Zusammenarbeit und Austausch dieser Netzwerkgruppe mit dem kollegialen Netzwerk „Belastungen und Ressourcen an Arbeitsplätzen in der Hochschule“/Universität Bielefeld

14. Bundesweite Fachtagung Betriebliche Gesundheitsförderung und Suchtprävention an Hochschulen und Universitätskliniken

**Was macht den Unterschied? Erfahrungen des „Benchmarking-Clubs
Gesunde Hochschule zu gesundheitsförderlichen Hochschulen“**

Andreas Tesche, Leiter Personal/PE Uni Rostock,

Andrea Krieg, Stabstelle Campus-Familie, TU Ilmenau,

Dr. Brigitte Steinke, Referentin GM TK

Joachim Müller, HIS-HE